

In dem betrachteten Zeitraum von dreißig Jahren, zwischen 1983 bis 2013, sind einige Ereignisse eingetreten, die für den Studierendensurvey von Belang waren. Zum einen handelt es sich um die Wiedervereinigung Deutschlands in den Jahren 1989 und 1990. Zum anderen ist die Einleitung des Bologna-Prozesses mit der neuen, europäischen Studienstruktur und manchen Veränderungen in den Studienanforderungen anzuführen, der Anfang 2000 einsetzte und bis 2010 an nahezu allen Hochschulen eingerichtet wurde.

Es ist eine berechtigte Frage, inwieweit sich derartige gravierende Veränderungen in den Befunden des Studierendensurveys bemerkbar gemacht haben. Die Zäsur durch die Wiedervereinigung mit Einbeziehung der neuen Länder erfolgte zwischen den Erhebungen 1989/90 und 1992/93. Die Einrichtung der neuen europäischen Studienstruktur an den deutschen Hochschulen ist letztlich ab 2007 ablesbar, als sie weithin etabliert war.

57.4 Phasen der Studienverhältnisse

Besonders in den letzten Jahren hat sich die hochschulpolitische Diskussion auf die neuen Studienstrukturen fokussiert, die im Zuge des Bologna-Prozesses seit Anfang des Jahrtausends an den Hochschulen eingerichtet und etabliert wurden. Damit ist nicht nur der Studienaufbau mit dem ersten Abschluss als Bachelor, dem weiterführenden als Master gemeint, sondern ebenso das neue Beurteilungssystem mit dem Erwerb von ECTS-Punkten oder die Modularisierung der Studiengänge sowie manche anderen Ausrichtungen, etwa hinsichtlich Praxisbezug und Berufsbefähigung.

Wie der Vergleich der Studienphasen, die der Studierendensurvey ermöglicht, eindrücklich belegt, sind im Zuge des Bologna-Prozesses für die Studierenden gewichtige Verbesserungen im Studium eingetreten. Das dürfte nicht allein auf die klareren Strukturierungen und auf den übersichtlicheren Studienaufbau zurückzuführen sein, die den Studierenden unter den neuen Studienbedingungen zu Gute kommen. Weitere Faktoren treten hinzu: ein stärkeres Engagement der Lehrenden, ebenso die Einführung von Qualitätsmanagement und Lehrevaluation an den Hochschulen bis hin zum ‚Qualitätspakt für die Lehre‘, der manche Verbesserungen angeregt hat.

Drei Phasen: 1983 – 1990, 1993 – 2001 und 2004 - 2013

Die Daten der Zeitreihe lassen in nahezu allen Aspekten des Studiums drei Phasen erkennen. Das bedeutet: In den jeweiligen Zeiträumen liegen die Werte der studentischen Angaben näher beieinander und zeigen gegenüber den anderen Phasen eine zuweilen größere Veränderung. Drei Phasen der unterschiedlichen Studienverhältnisse lassen sich deutlich voneinander abheben:

- das Studium in den alten Ländern der ehemaligen Bundesrepublik Deutschland (BRD) mit den vier Erhebungen von 1983 bis 1990;
- das Studium nach der Wiedervereinigung, im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrtausends mit den Erhebungen von 1992/93 bis 1998 bzw. 2001;
- das Studium mit Einrichtung und Etablierung des ‚Europäischen Hochschulraumes‘ und seinen neuen Studienstrukturen mit den vier Erhebungen zwischen 2004 bis 2013.

Als Tableau relevanter Daten zu den Studienerfahrungen in den drei Zeitphasen lässt sich ausgewählt, aber eindrucksvoll die gestufte Entwicklung festhalten, wobei jeweils die Spannweite der Bejahung bzw. Zustimmung in Prozent der Angaben aller befragten Studierenden angeführt wird:

Sachverhalt	Phase I	Phase II	Phase III
	BRD (alte Länder) 1983 – 1989/90	Wiedervereinigt 1992/93 – 1998	Bolognaprozess 2001/04 – 2013
Angemessenheit der Anforderungen			
- Erwerb von Faktenwissen	37 - 40	42 - 44	46 - 52
- Prinzipien verstehen	46 - 48	50 - 52	57 - 66
- Kritik an Lehrmeinungen	21 - 22	21 - 23	27 - 33
Kommunikation in Lehrveranstaltungen			
- Diskussionsbeteiligung	37 - 40	42 - 42	46 - 56
- Zusammenarbeit	24 - 28	29 - 32	36 - 46
Forschungsbezug			
- in der Lehre allgemein	48 - 52	49 - 53	59 - 75
- Aufgreifen von Forschungsfragen	---	25 - 25	29 - 47
Praxisbezug			
- in der Lehre allgemein	37 - 39	41 - 42	47 - 61
- Aufzeigen von Praxisanwendung	---	44 - 48	56 - 65
Kommunikation und soziales Klima			
Häufige Kontakte			
- zu Fachkommilitonen	45 - 49	52 - 56	55 - 68
- zu Professor/innen	17 - 19	25 - 31	32 - 36
Zufriedenheit mit Kontakten			
- zu Fachkommilitonen	55 - 59	63 - 65	70 - 75
- zu Professor/innen	20 - 22	26 - 30	35 - 48
Gute Beziehungen	14 - 17	19 - 26	27 - 37
Gar keine Benachteiligung von Studentinnen			
- Studentinnen	33 - 38	39 - 48	52 - 62
- Studenten	42 - 45	51 - 59	64 - 72
Vorzeitige Studienaufgabe			
Erwägen: eher + ernsthaft	13 - 11	9 - 9	7 - 7
Förderung und hoher Studierenertrag			
- Allgemeinbildung	37 - 42	49 - 53	52 - 62
- Verantwortungsbewusstsein	36 - 41	41 - 42	47 - 59
- praktische Fähigkeiten	38 - 40	44 - 45	48 - 59
Bilanz: gute Studienqualität			
- Fachlicher Inhalt	48 - 55	56 - 58	65 - 79
- Aufbau und Gliederung	37 - 43	45 - 48	54 - 67
- Durchführung der Lehre	27 - 31	37 - 40	47 - 65
- Beratung und Betreuung	21 - 25	30 - 34	39 - 58
Hinweis: Spannweite der Angaben aller befragten Studierenden in Prozent der Bejahung bzw. Zustimmung. Quelle: Studierendensurvey 1983 – 2013, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz. Erhebungen 1983 – 1990 nur Studierende in den alten Ländern, ab 1993 alte und neue Länder insgesamt.			

Die Veränderungen lassen sich auf einen einfachen Punkt bringen: die Studienverhältnisse haben sich stufenweise von Phase zu Phase insgesamt deutlich, zuweilen enorm verbessert. Das gilt für das soziale Klima und die Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden, das gilt für Überfüllung und Anonymität, für die Anforderungen und die Lehrevaluation, auch für die Studienqualität bis hin zum besseren Studierenertrag.

Alles in allem hatten die Studierenden an den Hochschulen in der damaligen BRD in den 80er Jahren die ungünstigsten Studienverhältnisse: die Studienqualität wurde weit schlechter bilanziert, der Studierenertrag fiel geringer aus und der Gedanke an Studienabbruch war verbreiteter. Besonders mit dem neuen Jahrtausend haben sich die Studienbedingungen von einem günstigeren Niveau aus noch

weiter verbessert. Insofern kann nicht unterstellt werden, der Bologna-Prozess habe zu schlechteren Studienbedingungen geführt – folgt man den Erfahrungen und Urteilen der Studierenden ist vielmehr das Gegenteil der Fall.

Auffälligkeiten bei den Stellungnahmen im WS 2009/10

Einige weitere Auffälligkeiten im Verlauf der gesamten Zeitreihe sind für die Erhebung im WS 2009/10 zu verzeichnen. Einige Aspekte der Studiensituation weisen eigentümliche Ausschläge auf, der oftmals einen Trend recht abrupt abbricht. In einigen Fällen sind die Meinungsumbrüche der Studierenden als erheblich einzustufen.

Für die Studierenden ist der Bereich der Leistungen und Prüfungen besonders wichtig, denn daran ermisst sich ihre Bewährung im Studium, der Erfolg oder Misserfolg all ihrer Bemühungen. Ausgerechnet in diesem Feld sind die auffälligsten Änderungen eingetreten. Die Leistungsanforderungen bereiten plötzlich viel mehr Studierenden Schwierigkeiten: dies meinen nun 55% gegenüber 42% bzw. 41% in den beiden Erhebungen vorher. Zugleich hat sich der Eindruck unter den Studierenden deutlich erhöht, dass allein nur noch die Leistung gefragt sei: von 36% auf 43%. Vor allem die Anforderung, regelmäßig Leistungsnachweise zu erbringen, halten weit mehr Studierende für unangemessen: eine Zunahme von 46% auf 53%, die dieses Urteil abgeben. Demzufolge werden die Leistungsanforderungen viel öfters zu einer hohen Belastung, lösen starken Stress aus: und zwar 2010 bei 32% gegenüber 24% noch 2007.

Es gelingt den Studierenden auch weniger, sich effizient auf die Prüfungen vorzubereiten: Schwierigkeiten damit räumen 2010 58% ein, vorher lag dieser Anteil mit 50% bzw. 51% merklich niedriger. Insofern ist es folgerichtig, dass die Studierenden eine Verringerung der Prüfungsanforderungen zu 25% als dringlich einfordern, während es vorher nur 12% war, womit sich der Anteil verdoppelt hatte.

Im Zuge dieser abrupten Änderungen ist das soziale Klima für die Studierenden rauer geworden: So nimmt die Konkurrenz unter den Studierenden zu, und zwar von 40% auf 52%, die sie stark erleben. Auch die Kontakte und Beziehungen zu den Lehrenden, insbesondere den Professoren, werden geringer, nachdem sie vorher auf einem Weg der Besserung waren. Entsprechend verlangen die Studierenden wieder häufiger eine intensivere Beratung durch die Lehrenden, ein Anteil der vorher auf 31% gefallen war und nun 2010 wieder auf beachtliche 37% anstieg.

Diese zum Teil starken Veränderungen in den Erfahrungen und Einschätzungen der Studierenden beziehen sich auf besonders wichtige Bereiche des Studiums. Die Studierenden erleben sie als drastische Verschlechterung, die ihren weiteren Lebensweg gefährdet. Daran wird nachvollziehbar, was sie 2010 zum Aufbegehren und zu Demonstrationen auf die Straße gebracht hat. Die Ingredienzen des Protestes und der Kritik werden erkennbar.

Ebenso wird sichtbar, inwieweit bis 2012/2013 für die Studierenden wieder eine Verbesserung eingetreten ist, die entscheidend zur Beruhigung beigetragen hat. Die Anliegen der Studierenden fanden offenbar Gehör und Berücksichtigung. In einigen Fällen wurde das frühere, günstigere Niveau der Verhältnisse und Studienqualität wieder erreicht, wie beim sozialen Klima und dem verlangten Arbeitsumfang. In anderen Fällen war der Einschnitt heftiger und eine Behebung der beklagten Mängel ist bis 2013 offenbar noch nicht hinreichend erfolgt, etwa bei der effizienten Prüfungsvorbereitung oder den Belastungen durch die Leistungsanforderungen.

Tino Bargel